

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

251 (28.10.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das weckfähige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwortlich: Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei Freiburg i. Br., eingetrag. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 861

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 2. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Extrastunden der Redaktion nur von 12—1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,52 M. vierteljährl. Inserate: die sechsgepalte. Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Totalinsetrate billiger. Reklamen 60 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden.

Wieder 10000 Russen gefangen

Große Verluste der Belgier. — Heftige Kämpfe bei Ypern u. Lille. — Deutsche Sozialdemokraten als Gefangene in Sibirien.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober vormittags.

Die Kämpfe im Abschnitt des Ypern- und Yserkanals bei Ypern und südwestlich von Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht.

Auf den übrigen Teilen der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich von Augustow ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten. Südwestlich von Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich von Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten. Die oberste Heeresleitung.

Wien, 27. Oktober mittags. Die Situation inmitten Galiziens ist unverändert. Südwestlich von Zwangorod stehen unsere mit Bravour kämpfenden Korps, von welchen eines allein 10000 Russen zu Gefangenen gemacht hat, im Kampfe mit überlegenen Kräften.

Frankreichs wirtschaftliche Hilfsmittel.

Keine Unterschätzung des Gegners.

Die Frankfurter Volksstimme wendet sich mit den folgenden interessanten Ausführungen gegen die auch bei uns oft gehörte Auffassung, als sei Frankreichs wirtschaftliche Widerstandskraft sehr erschüttert:

Das Dummste, was man tun kann, ist den Gegner unterschätzen. Wer nur einigermaßen in der Literatur über den Krieg von 1870-71 orientiert ist, weiß, daß damals die deutschen Militärs immer wieder über den schier unerschöpflichen Reichtum Frankreichs in Erstaunen gerieten. Gebiete, über die sich nicht einmal, sondern wiederholt die Heeresmassen hinwegwälzt hatten, hatten immer noch Nahrungsmittel in erstaunlichen Mengen aufzuweisen; besonders frapierete der Reichtum an Vieh und Korn.

Seitdem ist aber Frankreich wirtschaftlich nicht zurückgegangen, sondern hat im Gegenteil große Fortschritte gemacht. Die Bevölkerung vermehrte sich nur langsam — 1872 zählte man rund 36 Millionen Einwohner, bei der letzten Zählung von 1911 rund 39,6 Millionen — die landwirtschaftliche Produktion nahm in weit stärkerem Maße zu. Ziehen wir einen Vergleich mit Deutschland, so ergibt sich, daß Deutschland im Jahre 1912 rund 4,4 Millionen Tonnen Weizen produzierte und 11,6 Millionen Tonnen Roggen, dagegen Frankreich 8,8 Millionen Tonnen Weizen und 1,2 Millionen Tonnen Roggen. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ergibt sich für Frankreich eine Versorgung mit Weizen von 250 Kilogramm, in Deutschland von 230 Kilogramm, wobei in Frankreich der nahrhaftere Weizen bei weitem überwiegt.

In bezug auf Vieh ergibt sich folgendes: es kamen auf 1000 Einwohner in Deutschland 64 Pferde, 290 Stück Rinder, 314 Schweine, 131 Schafe und Ziegen, in Frankreich 94 Pferde und Maultiere, 361 Rinder, 168 Schweine, 446 Schafe und Ziegen. Nur an Schweinen ist Deutschland reicher, aber das wird mehr als aufgewogen durch den erheblich größeren Reichtum Frankreichs an Schafen und Rindern. Das einzige Nahrungsmittel, das Deutschland in ungleich größeren Mengen produziert, sind Kartoffeln: 40—50 Millionen Tonnen gegen nur 12—15 Millionen in Frankreich, aber Frankreich hat eine gewaltige Produktion von Gemüse, die eine erhebliche Ausfuhr gestattet, während Deutschland bekanntlich in dieser Beziehung sehr schlecht gestellt ist. Dazu kommt, daß der Seeverkehr Frankreichs, wenigstens soweit die Häfen des Mittelmeeres in Betracht kommen, offen bleibt. Es bleibt also die Zufuhr von Weizen und Reis für menschliche Nahrung und von Mais als Viehfutter aus Algerien, Indien und anderen Ländern möglich. Soweit also Frankreich nicht durch den Krieg verwüstet wird — und die Kämpfe finden bisher nur in einem kleinen Teile des Landes statt — ist die Ernährung der Bevölkerung und des Heeres gesichert.

Auch in bezug auf Kohle und Eisen sind die Hilfsmittel groß. Zwar ist das Industriegebiet im Norden von deutschen Truppen besetzt, aber die Erz- und Kohlenlager Frankreichs sind sehr vorteilhaft verteilt: an der Loire, in Limoges, an der Rhone und in den Ostpyrenäen wird sicher eifrig geschafft.

Aber die Finanzen? Es wird mit großem Triumph verkündet, Frankreich habe sich um eine Anleihe in den Vereinigten Staaten beworben, sei aber abgeblüht, da Herr Wilson die Neutralität wahre. Nun, wir haben keinen Grund, die Leiter der französischen Regierung für Dummköpfe zu halten und trauen ihnen nicht zu, daß sie diesen Versuch gemacht haben. Es ist vielmehr glaubhaft, daß die Verhandlungen sich nur auf die Abstoßung von amerikanischen Wertpapieren bezogen, die in großen Mengen im Besitz französischer Banken sind. Welches Resultat sich dabei ergab, ist nicht bekannt.

Nun heißt es, eine Anleihe in Frankreich sei nicht möglich, weil die französischen Kapitalisten und kleinen Rentiers all ihr Geld in ausländischen Anleihen angelegt haben. Das ist eine Uebertreibung. Bekannt ist, daß die Guthaben des Publikums bei den französischen Banken und Sparkassen ungleich größer sind, als bei den deutschen. Richtig ist dagegen, daß angesichts der Niedriglagen die Beständen in Frankreich nicht gerade geneigt sind, ihr Geld dem Staate anzuvertrauen. Aber eine Regierung der nationalen Verteidigung braucht im schlimmsten Falle auch vor Zwangsanleihen nicht zurückzuschrecken, vorausgesetzt, daß sie die Volksmassen für sich hat. Jedoch scheint es nicht, daß man in Frankreich vor dieser Notwendigkeit steht, und die Versicherungen der Regierung, daß sie vorläufig ohne Anleihen auskommen kann, verdienen keineswegs den Spott, mit denen fürwähig Besserwisser in Deutschland sie abtun. Die einfache Tatsache ist nämlich, daß die Bank von Frankreich über eine Reserve von vier Milliarden Franc in Gold verfügt. Das ermöglicht die Ausgabe von zwölf Milliarden Franc in Banknoten, und da bei Beginn des Krieges noch nicht vier Milliarden Franc in Banknoten im Umlauf waren, können über acht Milliarden neu ausgegeben werden.

Schließlich heißt es, die französischen Banken stehen vor dem Bankrott. Der Beweis, der dafür angeführt wird, erweist sich indessen als windig. Es wird darauf hingewiesen, daß die Regierung einer Großbank, dem Credit Lyonnais, verboten habe, die Teildividenden auszuzahlen, die die Aktionäre noch für 1913 zu beanspruchen haben. Die Tatsache stimmt, beweist aber nichts. Bekanntlich ist in Frankreich das Moratorium eingeführt und die Banken zahlen nur kleine Beträge auf die bei ihnen hinterlegten Guthaben. Nun wollte das genannte Institut jene Teildividenden an seine Aktionäre zahlen, und dem widersetzte sich mit Recht die Regierung: so lange das Institut den Gläubigern nicht voll auszahlt, darf es nicht große Summen an die Aktionäre abfahren. Man kann darüber streiten, ob das System des Moratoriums zweckmäßiger ist oder der Zustand, den wir in Deutschland haben, aber von einem Zusammenbruch der französischen Banken kann man ebensowenig sprechen wie von einem Zusammenbruch der österreichischen, die ebenfalls auf Grund des Moratoriums nicht zahlen.

Der Tagesbericht vom 27. ds.

bringt lediglich Kunde, daß die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich fortgesetzt werden. Ihren ungefähren Verlauf kann man an den Verlusten der Belgier und Engländer ermessen, worüber in weiter unten folgenden Notizen genauere Angaben gemacht werden.

Einen beachtenswerten Erfolg haben die Oesterreicher bei Zwangorod errungen. Es gelang ihnen, 10000 Russen zu Gefangenen zu machen. Wie hartnäckig sich übrigens die Russen bei Warschau verteidigen, beweist die kurze Angabe der deutschen Heeresleitung, daß sie nach dem Südwesten überaus zahlreiche Kräfte geworfen haben. Das bestätigt unsere gestern geäußerte Meinung, um Warschau werde viel Blut fließen. Auf der 2. Seite unserer heutigen Nummer wird die Niesenschlacht bei Warschau in ihren Einzelheiten beschrieben, worauf wir noch aufmerksam machen.

Auf den skandalösen Völkerverbruch durch Rußland, daß man deutsche Gefangene nach Sibirien schickt, darunter auch viele Parteigenossen, weist eine Mitteilung unter Parteinachrichten hin. Die deutsche Heeresleitung wird jedenfalls entsprechende Vorstellungen in Petersburg unternehmen.

10000 Tote und Verwundete

sollen die Belgier in den letzten neun Tagen bei den Kämpfen am Ypern- und Yserkanal zu verzeichnen haben. Ein römisches Blatt läßt sich auch noch aus Dänischen melden: Die Verluste, die das belgische Heer erlitten hat, sind furchtbar, man schätzt, daß ein Viertel des Heeres vernichtet ist. Die größten Verluste wurden den Belgiern durch die deutsche schwere Artillerie zugefügt, zumal durch die 42er Geschosse. Jedes dieser Lufttorpedos vergiftet die Atmosphäre in einem Umkreis von 300 Metern und tötet mit seinen Splintern im Umkreis von 50 Metern alles Lebende.

Die letzte englische Verlustliste

zählt 1800 Namen, darunter 1500 Vermißte. Die Verluste sind also auch auf englischer Seite beträchtlich. — Aus Maastricht wird in diesem Zusammenhang gemeldet, daß in Lüttich 400 englische Soldaten angekommen seien, die in den Gefechten bei Neuport zu Gefangenen gemacht worden sind.

Wie sieht es in Calais aus?

Der Korrespondent der Daily News gibt den Eindruck, den er in Calais hatte, so wieder: Nur wenige Meilen landeinwärts wütet der große Kampf. Am Dienstag war der Eisenbahnverkehr den ganzen Tag über nach und von Calais eingestellt, warum, das wußte niemand. In einem Atem hört man entgegengesetzte Gerüchte. Die einen sagen, die Deutschen kommen morgen oder übermorgen und werden uns ins Meer treiben, die anderen meinen, wir haben sie schon aus Frankreich verjagt, wir haben gesiegt. Inzwischen ist die ganze Stadt besetzt durch belgische Flüchtlinge. Es ist ein nimmer endender Strom von Leuten. Sie schlafen in Ställen, Scheunen, unter freiem Himmel oder auf Dampfern, im Bassin sowie auf Fischerbooten! Die Leute liegen in den Fischerbooten nebeneinander wie die Fische nach dem Fang. Auf diesen Booten lebt jetzt eine Bevölkerung fast ebenso groß, wie die Bevölkerung der Stadt in normalen Zeiten. Familien in zerlumpte Kleidern befinden sich neben anderen Familien, die in günstigeren Verhältnissen lebten. Die gemeinsame Not hat sie zusammengeführt. Alle diese Menschen warten, daß etwas geschehe, was, wissen sie selbst nicht. Sie können nicht glauben, daß das, was ihnen passiert ist, wirklich wahr ist. Täglich kommen Hunderte und Hunderte nach Calais, wo sie in Regen oder Sonnenschein in traurig stillen Gruppen zusammenstehen und geduldig warten, bis ein englischer Dampfer sie abholt.

Der französische Tagesbericht.

(M. T. B.) Paris, 27. Okt. In Belgien ist Neuport heftig beschossen worden. Der Versuch der Deutschen, auf der Front Neuport-Dimuiden vorzustoßen, hat fortgedauert, ohne daß er nach den letzten Nachrichten zu irgend einem Ergebnis geführt zu haben scheint. Die ganze Front zwischen La Bassée und der Somme war ebenfalls Gegenstand heftiger Nachtangriffe, die alle zurückgeschlagen wurden. Vom Rest der Front ist nichts Neues zu melden.

Der Sieg der Deutschen nicht mehr zweifelhaft.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, weisen holländische Blätter darauf hin, daß die Deutschen bei den Kämpfen in Belgien und Nordfrankreich so wesentliche Erfolge erzielt hätten, daß der endgültige Ausgang der Schlacht nicht mehr zweifelhaft sei. Dänischen und Calais seien für die Deutschen der Siegespreis dieses Krieges, auch werde der linke französische Heeresflügel zusammengebrochen.

Im befreiten Przemysl.

Gen. Hugo Schulz, der literarische Bearbeiter des im Vorwärtsverlag erscheinenden Wertes: Die Welt in Waffen, ist Kriegsberichterstatter der Wiener Arbeiterzeitung. Er gibt unter vorliegendem Titel ein anschauliches Stimmungsbild über die furchtbaren Kämpfe in Galizien.

...., 18. Oktober.

Ich bin am 12. Oktober spät abends als einer der ersten Berichterstatter gemeinsam mit dem Hauptmann Michel in das eben entsetzte Przemysl gelangt. An einer Front behaupten sich noch Russen, und fortwährend donnern Kanonen. Meine Fahrt im Auto dauerte statt fünf Stunden zweiundzwanzig Stunden. Die Fahrt ging unter großer Mühe über vollständig grundlose, zum Teil löcherige Straßen vor sich, oft querfeldein durch Lämpel und über Flüsse, deren Brücken gesprengt waren. Wiederholt kamen wir über Notbrücken, einmal aus Geratewohl über die Trümmer des Gebäudes einer Holzbrücke, dann durch ganze Spalierre von Pferdeledervern. Durch Train- und Munitionskolonnen, marschierende Truppen und Batterien hindurch kamen wir an Lagerfeuern nachts vorüber, dann in den Hintergrund eines im Gange befindlichen Gefechtes, schließlich auf gut Glück über eine Straße, die nach unserer Beurteilung der Sachlage bereits frei vom Gegner sein mußte, was aber keineswegs ganz sicher war. Die ganze Fahrt ging in Kälte, Regen und Schnee vor sich. Gegen 7 Uhr abends sah ich vom Auto aus in der Finsternis zum erstenmal Scheinwerfer aus der Festung aufblitzen. Wir näherten uns nun endlich auf guter Straße in lausender Fahrt. Rechts waren Lagerfeuer, dahinter der rote Widerschein eines brennenden Dorfes, und wir sausten an zerstörten und zerstossenen Häusern vorüber. Plötzlich war die Straße mit „spanischen Reitern“, die mit Drahtgeflechten umwickelt waren, verarmelt. Der Posten hielt uns an. Wir kamten aber den Feldruf und die Losung und durften weiterfahren, wurden aber noch ein zweitesmal angehalten, ehe wir in Przemysl antamen. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen, wenn auch der Verkehr noch nicht sonderlich lebhaft ist.

Der Beginn der Belagerung.

Ich erfuhr über den Verlauf der Belagerung folgendes: Am 18. September kamen die Russen in den Umkreis der Festung. Jäger rüdten Kosakenabteilungen heran, nach und nach Infanterie und Artillerie. Bald waren große Massen wie ein eiserner Ring um den Gürtel der Forts gelagert. Die Annäherung wurde ihnen sehr schwer gemacht, weil von der Festung aus fast täglich Ausfälle unternommen wurden. Die Belagerung befandete großen Opfergehalt; jeder Schritt kostete die Russen schwere Verluste. Schon auf weite Entfernung waren unsere vortrefflichen Geschütze sehr wirksam.

Am 2. Oktober sah man weit draußen im Vorfeld eine große weiße Fahne, die sich langsam unseren Linien näherte. Es kam als Parlamentär in einem Auto ein Oberleutnant des russischen Generalstabs. Er hatte, damit er nicht die Rolle eines Spions spielen könnte, die Augen verbunden. Von einem unserer Generalstabsoffiziere wurde er in die Festung geleitet. Die Belagerung nahm den „Besuch“ mit Humor auf: „Die Russen wollen sich einige von unseren guten Geschützen ausleihen!“ Der Parlamentär überbrachte den Brief des Kommandanten der Belagerungsarmee, des Bulgaren Radko Dimitriew. Der Kommandant, Feldzeugmeister Rusmanel aus Burgneustätten, gab die gebührende Antwort. Als die Belagerung davon erfuhr, brach sie in Jubel aus und sendete sofort als Befräftigung der Antwort Granaten in die Reihen der Feinde. Die Stimmung wurde noch gehobener durch die bekamte Fliegerhelikopter des Generalstabschauptmannes.

Zweihundsechzig Stunden Sturm.

Am 5. Oktober setzten die Russen energisch mit einem Sturmangriff gegen die Südostfront unter gleichzeitigen demonstrierenden Angriffen gegen alle anderen Fronten ein. Man erkannte deutlich die Absicht, unter Vermeidung eines langwierigen belagerungsmäßigen Angriffes die Festung, die natürlich in keiner Weise sturmreif war, durch gewaltige Kraftentfaltung im Sturme zu nehmen, nach dem Beispiel Adrianopels oder gar Lüttichs. Es war eine furchtbare Beschichtung aus Geschützen von Kalibern von acht, zehn, fünfzehn, achtzehn und einundzwanzig Zentimetern, ja sogar aus Marinegeschützen. Der Angriff begann am 6. Oktober; er währte ununterbrochen zweihundsechzig Stunden. Alle Angriffe scheiterten an der Ruhe und Lichtheit der Belagerung, die selbst im Feuer der schwersten russischen Geschütze die kaltblütige Beharrlichkeit nicht verlor. Die Leute schossen wie auf dem Schießstand. Auch das Abwehrfeuer der Infanterie war von gewaltiger Wirkung, ebenso das der Maschinengewehre und der Artillerie. So wurden die verzwweifelt Anstrengungen der Russen zu schanden, obgleich der Kampf keine Minute aussetzte. Unter Todesverachtung erneuerten die Russen immer wieder ihre Angriffe unter vortrefflicher Benützung des Spatens.

Sie gingen nach folgendem Schema vor: Aus der Schwarmlinie springt ein Mann vor, das Feldbedeckel hält er als Schild vor sich. Er verschwindet gleich wieder und gräbt sich blitzschnell ein. Ihm folgt ein zweiter und so fort. In der Linie, die abends erreicht wird, wird nachts ein Laufgraben hergestellert, der als Rückenbedeckel für weiteres Vordringen des Angriffs dient, der auch nachts nicht aussetzt. Auch die russische Artillerie arbeitete vortrefflich, aber sie war ohne Wirkung gegen unsere Panzerungen, die kaum Beulen davontrugen. Nur das Umland, das Erdreich und stellenweise das Glacis waren zerwühlt. Der Schaden konnte immer sofort ausgebessert werden.

In die Stadt selbst fielen wenige Granaten, hauptsächlich in die Nähe des Kommandogebäudes. Die Bevölkerung verhielt sich ausgezeichnet und hob durch ihr Verhalten den Geist der Belagerung, sofern dies noch möglich war.

Von der Heftigkeit der Angriffe hat man ein Bild, wenn man das Leidenfeld vor den Werken sieht. In der Hindernisse sind meterhohe Leichenberge aufgetürmt. Viele Leichen hängen an Drahtgeflechten. (Die Russen benützen beim Sturm sehr praktische Drahtseilen, die am Gewehr und Bajonett angebracht sind.) Der Angriff kostete die Russen wenigstens vierzigtausend Tote und Verwundete und zahlreiche Gefangene. Die Gefangenen müssen nun die Leichen bestatten, während noch draußen die Kanonen donnern. Es sind dies die Scheidegrübe der abziehenden Russenarmee.

Die Gefangenen wurden hauptsächlich bei unseren Ausfällen gemacht. Wertwürdigerweise sind viele von ihnen wahnsinnig. Die Forts haben garnicht gelitten. In ein Fort schlugen 250 Volltreffer ein, sie blieben aber ganz wirkungslos. In einen entlegenen, schwach besetzten Infanterie-Stützpunkt waren Russen eingedrungen. Unsere Besatzung, etwa hundert Mann, wehrte sich verzweifelt mit Bajonetten und Gewehrkolben, bis Hilfe kam. Sämtliche Russen, sofern sie noch nicht niedergemacht waren, wurden gefangen.

Die Belagerungsarmee zählte fünf Korps, zumeist Truppen, die hauptsächlich auf den Belagerungskampf gedrillt sind. Am 8. Oktober ließ die Heftigkeit der Angriffe nach. Die Truppen wurden zurückgezogen, aber von den Unseren energisch verfolgt. Der Rückzug vieler russischer Abteilungen geschah fluchtartig. Die Offensive unserer Hauptarmee war so wirksam, daß Przemysl nunmehr entsetzt ist. Nur an der Ostfront demonstrieren noch russische Gruppen, wahrscheinlich um den Abzug zu verschleiern und zu bedenken.

Die Riesenschlacht bei Warschau.

Der Bester Lloyd, das Organ der ungarischen Regierung, bringt eine längere, offenbar aus amtlichen Quellen stammende Darstellung der zweiten Phase des Feldzuges gegen Rußland, der wir folgendes Stück über die Operationen zwischen Warschau und Zwangorod entnehmen: Wir alle sehen, daß an der mittleren Weichsel zwischen Warschau und Zwangorod Operationen von entscheidender Bedeutung im Zuge sind. Acht russische Korps, mehr als eine Viertelmillion Soldaten, wurden bei dem Versuch, offensiv über die Weichsel vorzubrechen, unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Es ist einleuchtend, daß solche Operationen nur von sehr starken Kräften durchgeführt werden können. Woher kamen diese Massen? Die Truppen, die an der Nida aufmarschierten, sind im allgemeinen süd-

Lieber die Volksstimme als Schokolade und Zigaretten.

Wie begehrt die sozialdemokratische Presse im Felde ist, beweist folgende Stelle eines Feldpostbriefes, den die Frankfurter Volksstimme veröffentlicht:

Mit der Zusendung der Volksstimme hast Du mir eine rechte Freude gemacht. Sie kommt zwar nicht so regelmäßig, wie man es in Frankfurt gewöhnt ist, aber sie kommt. Wenn nachts die Post ausgerufen wird und ich bekomme etliche von den beliebten schmalen Paketchen ausgehändig, bin ich immer der meist Umschwärzte. Alles drängt sich um mich, um Nachrichten aus der Heimat zu erhalten. Jedes Blatt wird mindestens von 10 bis 12 Kameraden gelesen, und in den Schützengräben kann man sie recht oft mit der Frankfurter Volksstimme in der Hand finden. Auch unser Hauptmann fordert mir das Blatt oft ab, und bei einer kleinen Diskussion über abgedruckte Feldpostbriefe und die anderen Kriegsnachrichten, meinte er vorgestern zu mir, er sei geradezu überrascht über die vornehme, dabei doch recht geschäft operierende Haltung unserer Presse. Schide also die Zeitung ruhig weiter, das ist mir lieber als Schokolade und Zigaretten.

Wir knüpfen daran die Bitte: Schide das sozialdemokratische Organ für Oberbaden, die Volksmacht, ins Feld.

lich der Eisenbahn Kiele-Radom-Zwangorod vorgerückt. Ihnen konnte man die Unternehmung gegen Warschau wohl nicht zumuten, da auf dem östlichen Ufer der Weichsel und bei Zwangorod starker Feind in Sammlung begriffen war. Der Vormarsch gegen den Raum Warschau-Radom blieb einer zweiten, sehr bedeutenden Kraftgruppe vorbehalten. In aller Stille versammelte sich Anfang September im allgemeinen zwischen Breslau und Posen eine deutsche Armee, hervorgegangen aus Truppen der ostpreussischen Armee und den fast unerschöpflichen Reserven deutscher Wehrkraft. In der zweiten Hälfte September rollte unaufhörlich Zug auf Zug gegen die russische Grenze bei Kalisch. Sehr umfassende Sicherungsmahrgeln gestatteten den Weitertransport beträchtlicher Kräfte bis tief nach Russisch-Polen auf den Eisenbahnen Kalisch-Lodz und Gzenstochau-Biotrkow. So kam es, daß ein neues gewaltiges deutsches Heer schon in den ersten Tagen des Oktober kaum hundert Kilometer von der befestigten Weichsellinie Warschau-Zwangorod stand.

Die russische Führung war lange im unklaren über die Absichten der Verbündeten geblieben. Erst zu Beginn dieses Monats erkannte sie die Gefahr, die Warschau drohte. Gewaltige Truppenmassen wurden aus Ostgalizien in das Gouvernment Lublin und über Brest-Litowsk gegen Warschau und Zwangorod verschoben. Die Abwehr kam zu spät. Die Deutschen schritten an die Einschließung der Festung Warschau auf dem linken Weichselufer. Die Blockade von Zwangorod an der Westfront ist gleichfalls eingeleitet. Ein russischer Gegenstoß, mit acht Armeekorps unternommen, scheiterte unter schweren Verlusten unserer Feinde. In einigen Tagen werden unsere Motorbatterien vor Warschau die Arbeit beginnen und ihre hohe Leistungsfähigkeit auch an einer russischen Festung erproben. (Werden inzwischen angelangt sein. Red.)

Gewaltig sind die Nachmittage, die Rußland den verbündeten Heeren entgegengesetzt. Mehr als achtzig Infanterie-Divisionen hat Rußland zwischen Nowo-Georgiewsk und den Karpaten bereitgestellt; es schwächte sein gegen Ostpreußen verwendetes Truppenkontingent zugunsten einer über Warschau führenden Offensive. Es zog aus Ostgalizien etwa zwanzig Divisionen nach dem Raume Warschau-Zwangorod. Diese gewaltigen Kohorten haben jedoch den überaus empfindlichen Apparat der rückwärtigen Verbindungen vollständig in Unordnung gebracht. Geraume Zeit dürfte es dauern, bis sich das russische Heer neu basiert und seine Etappenlinien den längst eingetretenen operativen Veränderungen angepaßt haben wird.

Rußland verfügt im Innern des Reiches noch über gewaltige Reserven. Es hat Anfang August den Rekrutenjahrgang 1914 in Stärke von fast sedsmalunderttausend Mann unter die Fahnen gerufen; dessen Ausbildung wird mit größter Eile betrieben. Die Einziehung des Jahrganges 1915 soll im Gange sein. Fraglich bleibt es allerdings, ob das für die Ausbildung so ungeheurer Massen erforderliche Instruktionspersonal vorhanden ist. Vor schwierigen Problemen steht die russische Heeresleitung angesichts der bedeutenden Materialverluste der Armee. Die staatlichen Artilleriewerksstätten, die Pulver- und die großen Geschützgieereien können den Anforderungen, die an sie gestellt werden, nur mit Mühe gerecht werden. Das russische Heer hat in der Sommerkampagne mehr als tausend Geschütze verloren. Der Verbrauch wird in der Folge sein geringer sein. Die Feldkanonen, von welchen zwei Modelle im Heere stehen, erzeugt Pulwow. Die leichte Feldhaubitze neuesten Modells hat Krupp geliefert; die schwere Feldhaubitze die Firma Schneider-Creusot (Frankreich). Krupp und Schneider kommen als Lieferanten der russischen Armee nicht mehr in Betracht. Auch an sonstigem Kriegsmaterial dürfte bald ein empfindlicher Mangel eintreten, da die russische Industrie von der Heeresverwaltung im Frieden recht kriegsmüderlich behandelt worden war. Im vergangenen Jahr zeigte sich allerdings das Bestreben, Rußland hinsichtlich des Kriegsmaterialbedarfs vom Ausland unabhängig zu machen. In welchem Umfang diese militärische Kardinalforderung Erfüllung fand, ist uns unbekannt.

Aus Feldpostbriefen.

Die Wadenser an gefährlichen Stellen.

In Zeitungen las ich von beispiellosen Märschen, die die Korps unserer Nordarmee zurückgelegt hätten. So z. B. wurde es als eine Glanzleistung betrachtet, daß Truppen in elf Tagen 250-300 Kilometer zurückgelegt hätten. Daß wir unsere Strecke von 200 Kilometer in 7 Tagen und zwar manchmal bei strömendem Regen, knietiefem Schmutz oder bei Nacht zurücklegen mußten, weiß keine Zeitung zu berichten. Unser 14. Korps soll an Berichten an zweiter Stelle stehen, nur das bayerische Korps hat noch stärkere, ein Zeichen dafür, daß man uns Wadenser an gefährlichen Stellen gebrauchen kann. Obst und Wein gibt es hier in Fülle und Fülle, doch bin ich im Genuße derselben schon müde. Das einzige, was man uns nicht genügend liefern kann, ist Brot.

Du sollst uns nur mal im Schmutz unserer jungen Volkshärte sehen, Du würdest vor Erstaunen die Hände überm Kopf zusammenschlagen. Heute habe ich mich seit dem 1. August das erste mal rasiert, doch nicht alles ab, der Stunbart bleibt vorläufig stehen. Meine Haare habe ich seit dem letzten Urlaub, 1. Juli, nicht mehr schneiden lassen, Du wirst Dir denken können, wie sehr sie ihr Wachstum beschleunigt haben. Wären noch normale Zeiten, so wären wir nun als Reservisten wieder in der Heimat, jetzt muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, vielleicht erst Weisnachten oder gar Ostern wiederzusehen. Unser Regiment hatte, bevor wir hier in den Kampf eintrifften, schon 59 Prozent Verluste, trotzdem wir schon zweimal Urlaub, darunter einmal sogar Landwehr hatten. Doch ist der Geist in der Truppe noch der alte, und das ist ja die Hauptsache. Mannh. Volksst.

Jede Nacht im Schlamm.

Eine in Troves erscheinende Zeitung veröffentlicht folgenden interessanten Brief eines höheren französischen Offiziers:

Es sind schon 10 Tage seit wir im Gefecht stehen, und seither schlafen wir jede Nacht im Schlamm. Wir essen, was wir gerade haben, von Wadern ist keine Rede, und seit einem Monat haben wir die Wäsche nicht gewechselt. In diesen 10 Tagen ist mein Bataillon zweimal stärker als denkbar im Gefecht gewesen. Am 8. September war ich als Vorhut an dem Hande des Dorfes L. angelangt, als man mir meldete, daß eine feindliche Fahne von nur einigen Mann verteidigt sei. Mit einer Kompagnie Eile ich nach dem angegebenen Punkt und wollte schon die Fahne berühren, als ich durch einen Kolbenstoß in den Magen die Besinnung verlor. Meine Kampfgenossen kamen hinzu, und es entspann sich um die Fahne ein furchterlicher Kampf. Die Toten häuften sich auf die Verwundeten, ein deutsches Bataillon fiel dem meinten in die Flanke und eine andere meiner Kompagnien hatte mich heraus, ohne daß wir die Fahne eroberten. Es sind meine braven Nachfahrer, die mich aus diesem Schweiß



Der Kriegsschauplatz in russisch-Polen.

gerettet haben, nach welchem nur 200 Mann und drei Offiziere blieben. ...

Baden und der Krieg.

Benützung von Schnellzügen durch beurlaubte Verwundete. In Nr. 245 vom Mittwoch, 21. Oktober, hatten wir geschrieben: ...

Keine Franzosen erschossen.

In einem aus französischer Quelle stammenden Artikel, der kürzlich durch verschiedene amerikanische Blätter ging, hatte ein angeblicher Augenzeuge edelstaltlich versichert, es seien in Lörrach fünf junge Franzosen erschossen worden ...

Obkircher in Heidelberg gewählt.

Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl in Heidelberg-Eberbach wurde Landgerichtsdirektor Obkircher, früheres Mitglied des badischen Landtages, mit 4438 Stimmen gewählt. ...

Ausland.

Bulgarien. Ein Abgeordneter erschossen. Wie aus Strumitsa gemeldet wird, ist der Abgeordnete Georgiew, ein Mitglied der demokratischen Partei in der Sobranje, unweit Strumitsa, von unbekanntem Täter erschossen worden. ...

Die italienische Expedition nach Balona.

Die Nachricht, daß die Besetzung Balonas durch die Italiener zu erwarten sei, wird jetzt an amtlicher Stelle in Wien bestätigt. ...

Der Serajewoer Hochverratsprozeß.

Serajewo, 26. Okt. Ueber den Verlauf der vorgestrigen Sitzung des Hochverratsprozesses wird noch gemeldet: ...

Aus der Partei.

Sozialdemokraten als Reserveleutnants. Gen. Rechtsanwalt Otto Sturmfels in Großmünster, ein bekannter Führer der hessischen Sozialdemokratie, der zurzeit verwundet im Lazarett liegt, wurde zum Reserveleutnant befördert. ...

Parteigenossen in Sibirien gefangen. Die seit der Schlacht bei Lublin und Tarnowsta in Rußland vermißten Angehörigen der kaiserlichen Landwehrregimenter 11, 22, 23 und 51 haben jetzt das erste Lebenszeichen von sich gegeben. ...

Sie sind gefangen genommen und nach Tomsk in Westsibirien transportiert worden, wo sich bekanntlich ein großes Etappengefängnis für Verbannte befindet. ...

Der Krieg.

Die Tätigkeit des Kreuzers Emden.

Die Schanghaier Versicherungsgesellschaft Jangtschian gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer Kamalata Maru, der von Kobe nach Singapur unterwegs war, vom Kreuzer Emden versenkt worden ist. ...

Warenhandel in Frankreich.

Der frühere Bürgermeister von Colmar, Daniel Blumenthal, hat den Vorsitz des Aktionskomitees der nationalen Liga zur Verteidigung des französischen Handels und der Industrie übernommen. ...

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

Bericht über die Sitzung des Gemeinderats vom 23. Oktober.

Mit Rücksicht auf die erhöhten Weizenpreise wird gegen die von den Bäckermeistern beabsichtigte Festsetzung des Brotpreises auf 52 Pfg. für 3 Pfund Schwarzbrot und 57 Pfg. für Weißbrot unter der Bedingung nichts eingewendet, daß dieses Gewicht genau eingehalten wird. ...

Die Hundesteuer ist durch eine bezirksamtliche Bekanntmachung infolge des Ausbruchs der Hundetollout in Aheben über die Orte des Amtsbezirks Lörrach verhängt worden. ...

Die Gähne bei der heutigen Abfertigungsstelle finden bis auf weiteres wieder regelmäßig statt.

Bestellung. Sämtliche noch vorhandenen selbstständig fähigen Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II aller Waffengattungen, auch diejenigen, welche bei der letzten Untersuchung am 12. und 13. Oktober 1914 als selbstständig befunden worden sind, haben sich am 29. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr, beim Bezirkskommando Lörrach, Kasernenplatz, zwecks Einstellung zu stellen. ...

Badische Chronik.

Waldkirch

Beim Apfelbrechen abgestürzt. In Stensbach erlitt der Landwirt W. N. durch einen Sturz vom Baum lebensgefährliche Verletzungen.

Schopfheim und Umgebung

Gefallen auf dem Schlachtfeld ist der als Waldhüter in Diensten der Stadt stehende Reserveoffizier Ernst Kohler von Basel. ...

Billingen

Keine weiteren Kartoffelbefehle will der Gemeinderat vorerst begeben. Das gibt die Bekanntmachung des Bürgermeistersamtis kund. ...

Offenburg

Basel. Sozialdem. Verein. Die am Sonntag, 1. November fällige Mitgliederversammlung muß umständlicher verschoben werden. ...

Karlsruhe

Ein Seuchenlazarett wurde dieser Tage in nächster Nähe des städt. Krankenhauses fertiggestellt, und zwar gerade zur rechten Zeit, da die Seuchenabteilung des Krankenhauses belegt ist. ...

Letzte Nachrichten.

Bundesrat und Höchstpreise.

Am heutigen Mittwoch werden vom Bundesrat Höchstpreise für Getreide und Kleie festgelegt. Im Zusammenhang damit wird der Bundesrat Verordnungen erlassen, welche die Verwendung des inländischen Brotgetreides zur Ernährung des deutschen Volkes sicher stellen und die Vorräte an Roggen und insbesondere an Weizen strecken sollen. ...

Zum Gouverneur von Loth.

Ist nach einer Meldung Berliner Blätter der Generalleutnant v. Liebert ernannt worden. Liebert steht im 64. Lebensjahre. Von 1896 bis 1901 war er Gouverneur von Deutsch-Ostafrika; seit 1903 steht er zur Disposition.

Für die Kriegsschäden in Esch-Lothringen

wurden bis jetzt 359 266 Mark gesammelt. Sie reichen natürlich bei weitem nicht aus, um die zerstörten Gebäude usw. wieder aufzubauen.

Eine Panik bei den Flüchtlingen von Calais.

Ein Schiff mit 2500 französischen Flüchtlingen, welches von Calais nach Follstone in England gebracht werden sollte, stieß auf eine Mine. Es entstand eine Panik, durch welche 30 Personen ertranken.

Aus der Stadt Freiburg.

Auf die heute Abend bei Vöttiner stattfindende wichtige Versammlung des Sozialdem. Vereins sei nochmals aufmerksam gemacht.

Briefe ins Ausland müssen offen sein!

In Bergesehenheit scheint geraten zu sein, daß nach Österreich-Ungarn und nach neutralen Ländern gerichtete Briefe nicht verschlossen sein dürfen; solche verschlossene Briefe können von den Postanstalten den Empfängern nicht zugestellt werden, sondern müssen von den Aufgabepostanstalten zurückgehalten und den Absendern wieder zugestellt werden. ...

Da die Auslandspost zwecks militärischer Überwachung über bestimmte Prüfungsstellen (Karlsruhe usw.) geleitet werden muß, entstehen für Briefsendungen vom bad. Oberlande nach der Schweiz und Italien erhebliche und zum geschäftlichen Verkehr fühlbare Verzögerungen, weshalb die Freiburger Handelskammer bei dem stellvertretenden Generalkommando des 14. Armeekorps um Erleichterung eines solchen Prüfungsamtes auch in Freiburg vorstellig geworden ist.

Der neue Fahrplan

Ist jetzt erschienen und in den Geschäftsräumen der Freiburger Handelskammer einzusehen. Den Tag des Inkrafttretens wird die Großh. Generaldirektion noch bekannt geben. ...

*

Eine Spielplanänderung des Stadttheaters ist vorgenommen worden. Die erste Wiederholung von Freischütz findet Donnerstag, 29. d. M., abends 7 Uhr, statt. ...

Die Beförderung von Viebesgaben durch private Autos über die Hauptverkehrsstraßen hinaus nach der Front ist vom Generalquartiermeister West wegen Unzuverlässigkeit verboten worden.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. C. L. Wenn die Schulden den Wert des Hauses um das Doppelte übersteigen, dann besitzt der Eigentümer kein Vermögen, sondern Schulden. ...

Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

Geburten:

- 22. Okt. Herbert Karl, S. Ernst Jannich, Trompeter-Sergeant.
22. " Kurt Georg, S. Ignaz Meßner, Magazinärbeile.
24. " Hedwig Bertha Frieda, S. Andreas Föhl, Schlosser.
26. " Karl Hans, S. Karl Liebmann, Tapezier.
26. " Alfred, S. Andreas Frau, Fuhrknecht.

Taufgebote:

- 27. Okt. Karl Kolar, Fabrikarbeiter, mit Luise Heimberger hier.

Eheschließungen:

- 27. Okt. Walter Schöde, Bismarckmeister, mit Emmy Roswoldt in Mühlhausen i. E.
27. " Heinrich Gerspacher, Rutscher, mit Josefa Strepoater hier.
27. " Max Horn, Küchenschef, mit Sophie Berne hier.
27. " Wilhelm Wöhl, Schuhmacher, mit Elsa Seiler hier.
27. " Adolf Kunzelmann, Metzger hier, mit Sophie Schluß in Freiburg-Bittenweiler.

Sterbefälle:

- 26. Okt. Emma, 15 Jahre alt, S. Friedrich Kühnle, Landwirt in Hefingen.
26. " Barbara Schupp geb. Wehlin, 71 Jahre alt, Witwe des Malers Johann Schupp.
27. " Crescentia Koch, Pfleidererin, 80 Jahre alt.
27. " Julius Bidard, Direktor der Bach- und Schließgesellschaft in Töbingen, 37 Jahre alt.
27. " Wilhelm Schmeider, Landwirt in Oberbergen, 54 Jahre alt.

Badische Chronik.

Emmendingen und Umgebung

Die Ackerbauschule Hochburg beginnt ihre Schuljahr am 6. November. Der Kurs ist zweijährig. Anmeldungen sind bis längstens 30. Oktober schriftlich bei dem Anstaltsvorstand einzureichen. Statuten werden auf Wunsch von der Gr. Ackerbauschule Hochburg bei Emmendingen verfaßt.

Jahr

Als Lehrlingsunterschied muß man es bezeichnen, daß eine ganze Anzahl von Arbeitgebern es mit Beginn des Krieges fertig gebracht hat, ihre Lehrlinge auf die Straße zu setzen, statt sich um deren weitere Ausbildung zu kümmern. Etwa 10 Wochen sind diese ohne Ausbildung, während sie sonst schon nach vierwöchentlicher Krankheit oder gar nach dreitägigem Verlassen der Arbeit durch eigenes Verschulden die entsprechende Zeit laut Lehrvertrag nachlernen müssen. Jetzt auf einmal scheint der Beruf eine erhebliche Kürze der Lehrzeit zu gestatten, wenn nicht gar der Lehrherr es fertig bringt, noch ein eigenes Verschulden des Lehrlings zu konstruieren, weil er nicht dagegen einschreitet, länger als 3 Tage von der Arbeitsstelle gejagt worden zu sein. In solchen Fällen würde die Lehrzeit, wenn der Krieg noch lange dauert, beträchtlich verlängert werden.

Man sieht aus diesen Lehrlingsentlassungen, wie wenig Interesse diese Lehrherren an der vorläufigen Ausbildung ihrer Lehrlinge haben, daß sie diese vielmehr nur als billige Handlanger betrachten. Gerade jetzt, wo die Arbeit zum Teil ruht, hätten die Lehrherren die beste Zeit, ihre Lehrlinge gründlich an Musterstücken zu tüchtigen Berufsarbeitern heranzubilden. Statt dessen verhindert man ihre berufliche Weiterbildung in gewissenloser Weise. Hier sollte die Gewerbeinspektion oder die Handwerkskammer einschreiten.

Vor allem ist es Sache der Eltern und Vormünder, energisch aufzutreten und laut §§ 14, Abs. 5 und 18 des uns vorliegenden Lehrvertrags dessen Einhaltung oder Schadenersatz zu verlangen, wenn es sein muß durch Gerichtsbeschluß. Die beiden Paragraphen lauten in diesem Bezug: „Aufsichtigung des Lehrverhältnisses durch den Lehrling, wenn der Lehrherr seine gesetzlichen oder vertraglichen Verpflichtungen in einer die Ausbildung des Lehrlings gefährdenden Weise vernachlässigt. Wird das Lehrverhältnis durch Verschulden des Lehrherrn vorzeitig aufgelöst, so ist dieser dem Lehrling oder seinem gesetzlichen Vertreter (Vater, Mutter, Vormund) zum Schadenersatz verpflichtet.“ Ein großes Verschulden aller dieser Lehrherren liegt hier entschieden vor.

Konstanz

Wollmatingen. Der Bürgerausschuß wurde auf Donnerstag, 22. Oktober, zu einer Sitzung geladen, die den Zweck hatte, eine Summe von 15 000 Mark für Unterstüßungen zu bewilligen, was ohne Aussprache geschah. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Bürgermeister der im Felde Gefallenen drei Wollmatinger, zu deren Andenken sich der Bürgerausschuß von den Sigen erhob. Behnütigt mußte es stimmen, daß von dieser Ehrung zwei weitere im Krieg gefallene und in Wollmatingen wohnhafte Familienväter ausgeschlossen wurden. Es scheint, daß Herr Bürgermeister Kenner noch unter den Toten einen Unterschied macht. Denn man darf sich sicher annehmen, daß es ihm nicht unbekannt war, daß die beiden Familienväter Hörenberg und Gefreiter Hecht schon Mitte August in den Vogeleskämpfen den Tod fanden.

Wenn bei der Gewährung und Verteilung der Unterstüßungen nach den gleichen Grundätzen verfahren wird, dann dürften die 15 000 Mark recht willkürlich verwendet werden.

An unsere Filialinhaber

richten wir das Ersuchen, die Bestellkarten für November umgehend an uns einzusenden zu wollen.

Verlag der Volkswacht.

Mannheim

Die Kriegsmassnahmen der Stadt beschäftigten eingehend den Bürgerausschuß. Im Gemüße der Kriegsunterstützung stehen augenblicklich hier 9785 Haushaltungen mit 27 822 Personen. In den Monaten August und September wurden 600 000 Mark hierfür aufgewendet, wovon 330 000 Mark das Reich und 262 000 Mark die Stadt trafen. Vom 1. November ab tritt eine Erhöhung der Unterstüßung ein. Die alleinlebende Frau erhält alsdann monatlich 21 Mk., die Mutter für das erste und zweite Kind je 12 Mk., für die übrigen je 9 Mk.

Tonneschingen. Turnerbund. Von unsern Mitgliedern wurden bisher 50 zum Kriegsdienst einberufen, wovon 36 in der Front stehen. Von ihnen sind bis jetzt drei gefallen, drei schwer und vier leicht verwundet. Für außer-

ordentlichen Mut und Tapferkeit vor dem Feind wurde unserm Turner Josef Käfer, zurzeit Gefreiter im Feld- Art.-Regt. Nr. 66 das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Ihm und allen noch kämpfenden Mitgliedern wünschen wir eine glückliche, gesunde Wiederkehr.

Stadtheater in Freiburg.

Wilhelm Tell.

Jetzt gibt man wieder den Tell. Die Zeit verlangt solche Stücke. Das vaterländische Gefühl glüht und mancher halb Vergessene kommt so wieder zu verdienten Ehren. Tell ist das Stück für diesen Augenblick, worin er sich findet.

Herr Intendant Legband brachte ihn am Sonntag lebendig und einheitslich in Szene. Im Text möglichst vollständig, im bildlichen auf starke Bewegung hin gearbeitet. Das Spiel verriet den inneren Zusammenhang der Darstellung mit dem Stück und abgesehen von einigen nicht sinn-gemäß behandelten Stellen kam durchweg das Sprachliche schön und kernhaft heraus.

Ganz besonders bei de Vogt, der durch die ganz natürliche Art des Sprechens allgemeine Sympathie erwarb. Neben ihm wäre vor allem Dietrich v. Oppen als Ulrich von Rudenz zu nennen. Sein durchdachtes Sprechen, das seine starke Intelligenz verrät, und die Bestimmtheit seiner Bewegung festet und gibt das Gefühl, daß wir es hier mit einer ungewöhnlichen Kraft zu tun haben, die ganz Eigenes zu sagen hat. Oppens Partnerin, Berta von Bruned, Fräulein W. Fröhmann, bewegt sich, uns Wohlgefallen überließ, auf derselben Linie, auch von ihr erwarten wir noch Besonderes. Viel Erfahrung mit manch gewinnenden Momenten zeigte Fräulein Gräber als Walter Tell. Leider sind diese Rollen selten einheitslich und fast nie ohne Störendes. Ruhe als Gefährte, wie in allem, was er anfaßt, tüchtig und männlich. Herr Robert Vogel als Arnold von Melchthal mit jugendlicher Frische, die in ihren Bewegungen selber noch etwas zu jung und überflüssig weit ausgegriffen erscheint. Er hat ganz schöne Momente, neigt aber etwas zum Ubertreiben. Gut wirkte, wohl sicher und schmerzhaft fest, August Eichhorn als Werner Stauffacher und durch-aus würdig Grünig als Freiherr von Urtinghausen.

Was Fräulein Kernic als Mutter Tell und Fräulein Lembach als Stauffacherin darstellten, waren durchaus Bestungen, die man rühmend und gebührend nennen kann, und ebenso die Herrn Versens als Partrische.

Das zahlreiche Personal gab sich alle Mühe aus jeder auch noch so geringen Charge etwas herauszuholen und vertiefte denn auch der Abend würdig und schön, was das nichtbesetzte, aufmerksam folgende Haus mit viel Dank, stellenweise bei offener Szene, gern und offen herzlich quittierte. Habana

Feldpost-Abonnement

Die Bestellungen für Monat November wollen jetzt schon an uns aufgegeben werden. Die jetzigen Bestellungen dürfen die sofortige Bestellung für November

nicht vergessen.

Stadtheater Freiburg i. Br.

Intendant: Dr. Paul Legband.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914

Der Freischütz

Romantische Oper in 4 Aufzügen von C. M. von Weber. Dichtung von Friedrich Kind. Musikalische Leitung: Gustav Starke. In Szene gesetzt von Friedrich Heller Halberg.

Personen:

Ottokar, böhmischer Fürst
Kuno, kaiserlicher Erbhörster
Agathe, seine Tochter
Knecht, eine junge Verwandte
Kasper, Jägerbursche
Max, Jägerbursche
Samuel, der schwarze Jäger
Ein Eremit
Nilian, ein reicher Bauer
Brautjungfern

Willy Moog
Willy Boel
Else Jülich
Frau von Luba
Cornelius Bard
Emil Graf
Wolrad Rube
Theodor Hieber
Ernst Helmbach
Alice Seikat
Else Dupont

Brautjungfern, Jäger, Pandlente, Musikanten, Erscheinungen in der Walfschlucht.
Ort: Im deutschen Gebirge. Zeit: Kurz nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.
Nach dem 1. und 2. Aufzuge finden längere Pausen statt.
Der Eintritt in den Zuschauerraum ist während des Spiels nicht gestattet.



Kaiserstraße 68

Ab heute bis Freitag, 30. Oktober
Hervorragendes Sensations-Programm
mit dem äußerst fesselnden Schlager
„Dämonit“
Ein Kunstwerk des deutschen Film-
marktes in 3 Akten, spannend von der
ersten bis zur letzten Szene.
Neuer Wochenbericht der Kriegsschau
Hochinteressante, sensationelle Aufnahmen vom
westlichen und östlichen Kriegsschauplatz,
sowie weitere 4 erstklassige Einlagen

1638

Leinen und Halbleinen

Koetting & Heinze, Freiburg i. B.

für Betttücher, Kissen, Hemden usw. 80-160 cm breit. Grosse Lagerbestände. Bei Stückbedarf besonders billig.

Haben Sie schon

M. Fendrichs Mobilmachung

in Heft 3 von „Der Krieg“ gelesen? Das gleiche Heft enthält auch eine ungemein passende Kriegsschilderung von Dr. A. Floride:

Die Schlacht bei Zannenberg.

Dieses Heft, dem außerdem noch eine Reliefkarte von Paris und Umgebung beigegeben ist, kostet nur 30 Pfg. Auch in den anderen Heften von „Der Krieg“ (Illustrierte Chronik des Krieges 1914, Stuttgart, Franzische Verlags-handlung) finden Sie derartige Beiträge allererster Schriftsteller, gute Bilder und prächtige Reliefkarten. Monatlich erscheinen 2 Hefte zu 30 Pfg. Zu beziehen durch die

Buchhandlung der Volkswacht, Freiburg, Predigerstraße 3,

sowie in Singen a. S. bei Gg. Reinbold, Waldstraße 42.

Vorschubbank Lörrach.

Wir nehmen jederzeit Gelder an und vergüten je nach Kündigungsfrist 1533

4% bis 4 1/2% Zins.

Für Frankengeld zahlen wir hohes Agio.

Der Vorstand.

Buchhandlung der Volkswacht.

Durch uns zu beziehen:

Das Recht während des Krieges.

Das Büchlein gibt Auskunft über Familienunterstützung, Kaufverträge, Abzahlungs-geschäfte, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeiterversicherung, Angestelltenversicherung, Zahlungsfristen und viele andere Fragen, die das Rechtsverhältnis betreffen. Preis 30 Pfg. Versand nach auswärts nur gegen Einzahlung von 35 Pfg. in Briefmarken.

Die Liliput-Nummer 00 Matador-Baukasten

Seit 1913 im Deutschen Reich eingetragene Wortmarke: „Tado“.

(Ingenieur Johann Korbul).



Mit dieser kleinsten Probe-Ausgabe des Matador, welcher 45 Vorlagen beigegeben sind, kann man unter anderen auch sämtliche hier abgebildeten Gegenstände bauen.

- Größe 00 Modellnummer mit 45 Vorlagen Mk. 1.10
- Größe 0 Reklamenummer mit 71 Vorlagen Mk. 1.75
- Größe 1 Normalnummer mit 141 Vorlagen Mk. 3.00
- Größe 2 Doppelnummer mit 200 Vorlagen Mk. 5.00
- Größe 3 Grosse Nummer über 200 Vorlagen Mk. 10.00
- Größe 4 Feine Nummer über 200 Vorlagen Mk. 15.00

Vorrätig und zu beziehen durch die

Buchhandlung der Volkswacht

Agitiert für die Volkswacht!

Soeben ist im Verlage des Vorwärts erschienen und durch uns zu beziehen:

Kriegskarte

(umfassend alle Kriegsschauplätze Europas).

Die Karte ist sehr gut und in wirkungsvollen Farben ausgeführt. Alle Festungen und wichtigen Plätze sind besonders hervorgehoben.

Preis 80 Pfennig.

Verband nach auswärts nur gegen vorherige Einzahlung von 90 Pfg. (in Briefmarken).

Buchhandlung der Volkswacht.